

# Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Post 50  $\frac{1}{2}$ , durch die Post 65  $\frac{1}{2}$ , (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich  $\mathcal{M}$  8.60.

Redaktion, Druck und Verlag von  
S. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10  $\frac{1}{2}$  für die einspaltige Zeit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.  
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30  $\frac{1}{2}$  die Zeile.

Nr. 37.

Neunkirchen, Samstag den 13. September 1913.

19. Jahrgang.

## Anzeigen

sind in der Hellerthaler Zeitung von bester Wirkung. Aufl. 1900.  
Wir bitten mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Leser unsere Zeitung auch bei Familienanzeigen nicht übersehen zu wollen.

## Wochen-Rundschau.

### Untergang des Marine-Luftschiffs Z I.

Am Mittwoch ist bei einer Übung der Kriegsschiff-Flotte in der Nordsee, unweit Helgoland, das Luftschiff mit 20 Mann Besatzung infolge Sturm und Gasverlust in's Meer gestürzt. Von der Besatzung sind nur 6 Mann gerettet worden. Die große Zahl der Besatzung des Luftschiffs ist auf eine beabsichtigte 30tündige Übung zurück zu führen. Als der Ballon infolge auftretender Kälte 2400 cbm Gas verloren hatte, war die Tragkraft für die Last zu gering. Man erkannte auf dem Luftschiff die Gefahr und signalisierte, daß eine Not-Wasserlandung vorgenommen werden müsse. Bevor herbeieilende Kriegsschiffe zur Stelle waren, stürzte das Luftschiff aus 100 m Höhe auf das Meer und alle, die sich in der Kabine befanden, mußten rettungslos ertrinken, während die Besatzung der Gondeln gerettet wurde. Man muß sich angesichts dieses schrecklichen Unglücks doch wohl die Frage vorlegen, ist es nicht zu viel gewagt, mit einem Luftschiff bei zweifelhaftem Wetter auf das Meer zu fahren. In der Verneuerung der Elemente haben wir so große Fortschritte gemacht, daß bei weiteren Versuchen wirklich die Warnung angebracht ist: Zeit nehmen!

Ueber das Unglück wird laut Köln. Ztg. von einem geretteten Offizier folgendes mitgeteilt:  
„Das Luftschiff segelte um 4 Uhr über Rügen hin, als bereits ein ziemlich starker Regen eingesetzt hatte. Der Luftkessel zog jedoch ruhig seine Bahn. Als er um 5 Uhr 35 Min. bei Helgoland zur Flotte stieß, herrschten sehr heftige Regengüsse, die jedoch, da das Wetter sonst ruhig war, keine Bedenken erregten. Das Luftschiff flog gut 15000 kg Regenwasser auf. Das Flottenmanöver spielte sich nordwestlich von Helgoland ab. Das Luftschiff war etwa 14 Seemeilen in dieser Richtung von Helgoland entfernt. Da es sich um eine vollständige kriegsmäßige Übung handelte, war L 1 mit voller Besatzung versehen, zusammen 20 Mann, darunter 6 Offiziere, 1 Marine-Ingenieur, 1 Steuermann und Maschinen- und Signalpersonal. Das Luftschiff flog in etwa 1300 Meter Höhe und war in voller Fahrt, als plötzlich, etwa nach 6 Uhr, die Wetterkatastrophe völlig unvermutet eintrat. Es setzte ein so unbeschreiblich heftiger Regen ein, daß einer der geretteten Offiziere, Oberleutnant zur See Wendt auslagte, er habe selbst in dem heftigsten Tropenregengüssen ein Gegenstück zu diesem Wetterbruch nicht erlebt. Die Wasserwand stand undurchdringlich um das Luftschiff. Sehr heftige ortsantartige Vertikalfäden setzten gleichzeitig ein und wühlten das Meer kurz und hoch auf. Das Luftschiff war nach kurzer Zeit mit Wasser vollständig durchtränkt. Auch die Innenräume waren mit Wasser

angefüllt, doch hatten die Motoren keinen Augenblick ausgesetzt. Das Luftschiff gab seinen gesamten Wasserballast ab und handhabte das Höhenruder, um wo möglich über die Wöden hinwegzukommen. Allein der vertikale Druck wurde immer stärker und spottete allen Bemühungen, zumal das Schiff bereits starken Gasverlust erlitten hatte. Eine furchtbare Wölschleuderte nun den Luftkessel aus etwa 1000 Meter Höhe mit einer geschätzten Geschwindigkeit von etwa 20 Sekundenmeter auf das erregte Meer nieder, zuerst mit dem Vorderende. Der Anprall war so elementar, daß sofort ein Bruch des Schiffes eintrat und beide Zeile ganz oder teilweise unter Wasser gerieten. Die erregten Wellen spülten darüber hinweg. Schon vorher waren einige Mann aus den Gondeln gefallen und unter das Gestrüß geraten. Einige andere, darunter die beiden Oberleutnants Wendt und Grimm konnten sich etwa dreiviertel Stunden lang, in vollem Lebenszeug schwimmend, über Wasser halten. Andere ergriffen die Wöden, mehrere aber waren sofort erschlagen worden oder mußten in dem Innenraum ertrinken. Das Gestrüß der Fischerboot Orion hatte das Luftschiff verfolgt und war in nächster Nähe, als die Katastrophe eintrat. Der Dampfer barg mit größter Mühe fünf Mann an Bord, während das Linienschiff Hannover noch zwei aufnahm. Nach Schilderungen der Geretteten war das Luftschiff in voller Fahrt, als die Vertikalfäden es auf das Meer niederstieß. Dieser Stoß und die unmittelbar anschließende Vernichtung spielten sich so schnell und mit solch elementarer Heftigkeit ab, daß kaum jemand zur Besinnung kam und erst eine greifbare Vorstellung von dem schrecklichen Geschehnis hatte, als auch schon die Katastrophe Tatsache war. Leider gelang es den alsbald auf die Suche ausgeschickten Torpedobooten nicht, Verunglückte aufzufinden.

Die Kaisermanöver in Schlesien zwischen dem V. und VI. verstärkten Armeekorps nahmen einen möglichst kriegsmäßigen Verlauf und es waren alle modernen Hilfsmittel des Krieges vorhanden. Auch zwei Z-Luftschiffe waren dabei tätig, wobei Z I beim Landen unweit Biegnitz zu stark aufsetzte und einige Rippen gebrochen hat. Den Manövern wohnten bei der österreichische und der italienische Generalstabschef, der König von Griechenland und viele andere ausländische Offiziere.

Der Kaiser überreichte dem Könige von Griechenland den Feldmarschallstab mit einer Ansprache, in der er betonte, daß die Erfolge der griechischen Truppen neben der Tapferkeit und opferbereiten Hingabe den bewährten preussischen Grundsätzen über die Kriegsführung zu verdanken seien. Die Ausbildung des Königs von Griechenland und der Offiziere seines Stabes sei beim 2. Garderegiment und auf der preussischen Kriegsakademie erfolgt und habe sich glänzend bewährt. Der Kaiser erwiderte in ähnlichem Sinne.

Der Kaiser besuchte nach beendetem Manöver den Fürsten Pleß und wird sich später nach Rominten zur Jagd begeben.

Von der Armee. Die Personalveränderungen in der Armee sind in diesem Herbst infolge der großen Heeresvermehrung sehr umfangreich. Zahlreiche Offiziere werden befördert, wie voraus-

zusehen war. Die alten Soldaten staunen über die vielen Neuformationen, die dem Heere angegliedert sind. Da gibt es z. B. 4 Fliegerbataillone, eine Kavallerie-Telegraphenschule, eine Junkerschule, eine Kriegstelegraphenschule, zahlreiche Telegraphenbataillone usw. Bei der Kavallerie bilden die Jäger zu Pferde mit 13 Regimentern bereits ein starkes Korps.

Ueber die Reisebüden der Staatsbeamten veröffentlicht der Staatsanzeiger einen neuen, kunstvoll geschmiedeten Paragrappen, den wir hier folgen lassen:

„Haben auf einer Strecke, die nicht mit der Eisenbahn, der Kleinbahn oder dem Schiff zurückgelegt werden kann, mehrere Beamte gemeinschaftlich das gleiche Verkehrsmittel benutzt und ist das Verkehrsmittel von einem oder mehreren der an der Dienstreise beteiligten Beamten den übrigen zur unentgeltlichen Benutzung oder Mitbenutzung eingeräumt worden, so hat die Berechnung der Fahrkosten lediglich unter Berücksichtigung der §§ 3 Abs. 5 und 5 des Reisekostengesetzes sowie der §§ 19 und 27 der Ausführungsbestimmungen zu erfolgen. Dabei tritt, wenn nur ein Beamter die Kosten des gemeinschaftlichen Verkehrsmittels trägt, eine Ermäßigung der Fahrkosten auf 30 Pfennig für das Kilometer nicht ein.“

Innerer Kolonisation. Die vom preussischen Landtage bewilligten Mittel zur Urbarmachung von vorhandenem Neuland scheinen in der Hauptsache im Norden der Monarchie und hier wieder in Schleswig-Holstein Anwendung zu finden. Die Arbeiten in den dortigen Mooren sind im Gange und im Jahre 1915 sollen 20 000 Hektar Niedermoor in Ackerland umgewandelt sein. Die Kosten betragen pro Hektar 3—400  $\mathcal{M}$ . In der Regel rechnet man beim Weidetrieb auf 1 Hektar ein Stück Vieh, jedoch eine stattliche Heerde auf dem Neuland Platz findet.

Die offizielle Beteiligung des deutschen Reiches an der Weltausstellung in San Francisco ist abgelehnt worden, doch ist ein privater Ausschuss in der Bildung begriffen, welcher eine Beteiligung der deutschen Industrie in die Wege leiten will.

Bahern. Hofrat Friedrich v. Hefling, ein berühmter Arzt, hat dem bayerischen Staat, als er mit 75 Jahren gealtert wurde, seine Heilanstalt für Krüppel geschenkt. Das Object ist mehrere Mill.  $\mathcal{M}$  wert.

Frankreich. Die Franzosen sind mit dem König von Griechenland recht unzufrieden. Er hat, als er vom deutschen Kaiser den Feldmarschallstab empfing, in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Kaisers bestätigt, daß die Erfolge der griechischen Armee nur auf das in Preußen Gelernte zurückzuführen seien. Dabei hat eine französische Militärkommission das griechische Heer ausgemessen.

Die französische Presse nimmt den König Konstantin wegen seiner Rede scharf her. Der griechische Gelände Athos Romanos hat eine

Gegenerklärung losgelassen, in der er sagt, niemals sei es die Absicht seines Souveräns gewesen, die Gefühle des Landes zu verletzen, für das er tiefe Bewunderung und die lebhafteste Sympathie empfinde.

Spanien hat in Marokko fortgesetzt ernsthafte Kämpfe zu bestehen. Bei einem vor wenigen Tagen erfolgten Angriff verloren die spanischen Truppen annähernd 100 Mann an Toten und Verwundeten. Der frühere Häubhauptmann Rajuli soll mit starker Macht gegen die von den Spaniern besetzte Stadt Tetuan vorrücken.

Der Staaten. Bryan, Staatssekretär des Aeußern hält Vorträge über Erziehung in einem Wanderzirkus, was nach unseren europäischen Begriffen seltsam ist. Bryan selbst findet das sehr in der Ordnung und praktisch, weil er in den Zirkusbefuchern das geeignete Publikum findet, welches sonst nicht zu seinen Vorträgen erscheinen würde. — In der Bundeshauptstadt Washington sind mit dem Amtsantritt des Präsidenten Wilson sehr einfache gesellschaftliche Sitten Mode geworden. Auch die Damen des Präsidenten und der Staatssekretäre haben mit dem alten Herkommen gebrochen und geben z. B. keine einzelnen Gesellschaften mehr, sondern laden gemeinsam zu einem Empfangsabend im Hotel ein. Wein, oder berauschende Getränke gibt es dabei nicht.

China. Bei den Unruhen sind in der chinesischen Stadt Nanjing drei Japaner getötet worden. Die japanische Regierung verlangt Genugthuung und will diese evtl. erzwingen. — Bei den Unruhen hatte der deutsche Kreuzer Emden eine scharfe Auseinandersetzung mit einem von Rebellen besetzten Fort. Das 361 Mann Besatzung und mit 12 Stück 10.5 cm Geschützen ausgerüstete Schiff hatte ein chinesisches Schiff angehalten, welches unter deutscher Flagge Waffen für die Rebellen beförderte. Kurz nachher wurde die „Emden“ beschossen; der Kreuzer erwiderte das Feuer mit 25 Schuß, womit die chinesische Artillerie zum Schweigen gebracht war.

Die von Japan geforderte Genugthuung für die ermordeten drei Landsleute sieht ungefähr so aus, als habe Japan lange Zeit auf das Ereignis gewartet, um nun Kapital daraus zu schlagen. Die der chinesischen Regierung durch die Empörung verursachten Schwierigkeiten hätten ohne japanische Hilfe viel leichter überwunden werden können und auch die Anfänger der Rebellen flüchteten nach Japan. In Japan bemühen sich einflussreiche Politiker seit einiger Zeit, die Regierung zu überzeugen, daß eine Teilung der Mandchurie unter Japan und Rußland eine schöne Sache sei. Die Russen teilen bekanntlich auch gerne und so werden sich die ehemals feindlichen Völker wohl bald verständnisvoll gegenseitig die Schmutz lecken.

## Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

(Nachdruck verboten.)

„Seltsam, sehr seltsam!“ murmelte Max Dougal, die beiden Fremden scharf beobachtend. „Wir ahnten nichts von einem Komplott gegen uns“, erzählte Gretchen weiter, „bis ich vor einigen Wochen den Mann und die Frau und eine Frauensperson, die vom Schiffe aus — angeblich zu unserer Bedienung — mit ins Haus gekommen war, davon sprechen hörte, daß sie unsern Tod beschlossen. Ehe wir uns noch von unserm Schrecken erholen konnten, entdeckten sie, daß wir sie belauscht hatten, und würden uns sogleich ermordet haben, wären sie nicht gezwungen gewesen, des Wetters wegen zu Black-Box zu verweilen, und hätten sie sich nicht vor bösen Geistern gefürchtet. So schlossen sie uns denn in den alten Turm ein, um endlich vor einigen Nächten ihre Absicht in die Tat umsetzen zu wollen. Mit der Vorsicht, ein Ende mit uns zu machen, kamen sie leise in unser Turmverließ geschlichen.“

Mr. Max Dougal und seine Frau äußerten einen Ausruf der Entrüstung und Gretchen schilderte ihnen nun in lebhaften Farben die Erlebnisse jener schrecklichen Nacht, sowie alles, was sie seitdem erlebt hatten. Zum Schluß beschwor sie Mr. Max Dougal, sich ihrer jungen Herrin und ihrer selbst anzunehmen und sie stets zu beschützen.

„Ich weiß, daß Jarvis uns verfolgt“, fügte sie hinzu, und da Fräulein Alice die Reise nicht fortsetzen kann, so muß und wird er uns hier finden. Versprechen Sie uns darum, Mr. Max Dougal, daß Sie uns beschützen sollen, — daß Sie uns doch vor diesem furchtbaren Jarvis beschützen wollen!“

Aber nicht sogleich antwortete der Hochländer und als er es dann tat, sprach er:

„Was Sie mir da erzählt haben, ist eine so wunderbare Geschichte, daß ich nicht recht weiß, was ich davon glauben soll und was nicht. Ich muß erst auch die andere Partei hören, ehe ich mich entscheiden kann.“

„Die andere Partei“, wiederholte Gretchen, „kann und wird Ihnen nur sagen, was nicht wahr ist. Jarvis wird Ihnen nur sagen, daß er der Vorsteher einer Irrenanstalt ist und daß wir entsprungene Patienten sind.“

Mac Dougal sah seine Gäste an, als wenn diese Angabe einen starken Schein von Wahrscheinlichkeit für ihn hätte. Mrs. Mac Dougal aber, welche eine ganz andere Ansicht von dem Gehörten gewonnen zu haben schien als ihr Mann, sagte:

„Nurstens Sie sich nicht wegen dieses Jarvis. Wenn er hierher kommt, soll er auch wieder gehen. Wir wollen ihm schon den Weg zeigen. Merke Dir das, William: Hanna Mac Dougal nimmt diese armen Frauen in ihren Schutz und sie sollen in diesem Hause in Sicherheit sein, solange sie hier sind und hier bleiben wollen!“

Aber der Hochländer blieb starren Sinnes. „Binde Dich nicht durch ein Versprechen, Hanna“, sagte er. „Wir wollen die andere Partei —“

„Die andere Partei!“ unterbrach die Frau ihn. „Was kümmert mich die andere Partei? Dies sind Frauen und ich bin eine Frau, und ich will, daß dieses Haus ihre Zuflucht sei, solange sie es wollen!“

Ein Mädchen trat ein und machte ihrer Herrin eine Meldung. Diese stand auf.

„Die Kammer ist in Ordnung“, sagte sie. „Ich will Sie selbst hinaufbringen.“

Auch Gretchen erhob sich, zögerte aber zu gehen.

„Ich kann nicht schlafen, mit der Furcht vor jenem Jarvis!“ sagte sie. „O. Mr. Mac Dougal, versprechen Sie uns doch, daß Sie uns vor ihm beschützen wollen! Wenn Sie dagegen diesem Jarvis Gehör schenken, sind wir verloren!“

Dem Hochländer schien ein Gedanke zu kommen.

„Sie sagen, daß Sie diesem Jarvis nur ein lahmcs Pony gelassen haben“, sprach er, „gut, dann wird ein Tag oder mehrere vergehen, ehe er herkommt. Die junge Lady aber kann so schnell nicht wieder fort. Zudemfalls haben Sie nun aber doch irgendwo Verwandte, Freunde oder Bekannte. Schreiben Sie denselben Ihre Lage. Wenn deren Antwort Ihre Worte bestätigt, ist

es gut; wenn nicht, muß ich glauben, was Mr. Jarvis sagt.“

Alice's Gesicht zeigte Verzweiflung. Sie dachte an ihre frühere Wirtin, Mrs. Thomas, aber was wußte dieselbe im Grunde von ihr?

Sie dachte auch an Lady Trevor; aber diese war, wie sie wußte, schon längst die Gattin Lord Glenham's und sie schauderte darum vor dem Gedanken zurück, sie um Hilfe anrufen zu sollen.

„An wen sonst aber sollte ich schreiben?“

Gretchen verfolgte dieselben Gedanken wie ihre junge Herrin und zwar mit der gleichen Schlussfolgerung, aber sie dachte auch noch an Mr. Palford und Mr. Crafter. Der letztere liebte, wie er ihr selbst gefanden hatte, Alice und würde deshalb zweifellos mit Freunden die Gelegenheit ergreifen, ihr einen Dienst erweisen zu können.

„Da fällt mir ein Freund ein, welcher nicht nur unsere Aussagen bestätigen, sondern auch sofort hierherkommen und uns aus dieser Lage befreien wird“, ließ sie ihre Gedanken verlauten. „Geben Sie mir bitte Feder und Papier und ich will sogleich an ihn schreiben.“

„Das ist gut! Der Brief kann morgen früh schon abgeschickt werden“, sagte Mac Dougal. „Die Wochenpost geht alsdann hier durch.“

Mrs. Mac Dougal brachte Papier, Feder und Tinte herbei und Gretchen, so müde und abgepannt sie auch war, setzte sich nieder zum Schreiben, um in aller Kürze ihre Erlebnisse seit ihrer Entfernung von London zu schildern und Mr. Crafter zu bitten, zu ihrer Befreiung herbeizueilen, wenn er nicht wolle, daß Mac Dougal sie an ihren Feind ausliefere. Hierauf siegelte und adressierte sie den Brief und gab ihn dem Hochländer zur Beförderung.

„Und nun“, erklärte Mrs. Mac Dougal, „fühlten Sie sich ganz sicher, bis Sie von Ihrem Freunde Antwort erhalten. Darauf haben Sie jetzt mein Wort und auf das können Sie sich verlassen! Und nun kommen Sie zur Ruhe!“

Und sie nahm ein Licht und schritt langsam der Tür zu. Alice wollte sich erheben, sank aber sogleich wieder in halber Bewußtlosigkeit auf das Sofa zurück. Kurz entschlossen nahm der Hochländer, welcher ihre Schwäche sah, sie in seine

Arme und folgte mit Gretchen der vorausleuchtenden Frau.

Sie gingen eine breite Treppe hinauf und gelangten so in ein großes Zimmer mit zwei Fenstern und niedriger Decke. In der Mitte stand ein hohes und breites Bett, mit frischem Leinen überzogen, und im Kamin brannte ein helles Holzfeuer.

Der Hochländer legte Alice auf das Bett nieder und entfernte sich dann, worauf seine Frau das junge Mädchen entkleidete und hierauf auch dem alten Gretchen ins Bett half.

Als das geschah, brachte sie beiden noch zwei Gläser heißen Weines und nötigte sie, denselben zu trinken; erst als das geschah, entfernte sie sich leise wieder und überließ beide dem Schläfe, der mit dem Sicherheitsgefühl, das sie jetzt haben durften, denn auch bald mit bleicher Schwere über sie kam.

Trotzdem jedoch fand der nächste Morgen Alice schwach wie ein Kind und in Fieberhige. Ihre Pulse schlugen rasch und heftig und ihre Augen hatten einen seltsamen Glanz.

„Ich kann nicht aufstehen, Gretchen“, sagte sie zu der alten treuen Dienerin, „ich fürchte, ich bin krank!“

Die alte Frau teilte die Befürchtung. Sie stand sogleich auf, nicht achtend ihrer eigenen Schmerzen, die sie in allen Gliedern fühlte, kleidete sich an und ging hinunter in die Wohnstube. Hier fand sie die Familie in voller Arbeit. Mrs. Mac Dougal lächelte ihr freundlich entgegen, als Gretchen eintrat.

„Guten Morgen! Ich hoffe Sie und Ihre junge Herrin haben wohl geruht?“

„Sehr gut, aber meine junge Herrin ist krank“, erwiderte Gretchen. „Ich fürchte, sie hat ein Fieber. Ist kein Doktor in der Nähe?“

„In einem Umkreise von dreißig Meilen ist kein Doktor anzutreffen, Frau“, antwortete Mrs. Mac Dougal. „Aber jede Frau in dieser Gegend weiß, wie Krankheiten zu behandeln sind. Ich wollte gerade das Fräulein für Sie zurecht machen, aber nun will ich erst ihre junge Herrin sehen!“

Und Mrs. Mac Dougal und Gretchen gingen hinauf in die Stube, wo Alice lag. Die brave Frau fühlte Alice's Puls und sagte dann:

## Locales und Provinziales.

**Neunkirchen.** Wie aus einem Artikel der Sieg. Ztg. hervor geht, werden die Bemühungen, die Eisen-Sieger-Bahn in Eisfeld zu verlegen und die Eisen-Sieger-Bahn bis Eisfeld fortzuführen, eifrig fortgesetzt. Die Kreis-Kleinbahnkommission hat bereits die Weiterführung der Kreisbahn beschlossen und der Königl. Landrat ist in Verhandlungen mit der Eisen-Sieger-Bahngesellschaft eingetreten. Auch wir im Freiregiment haben ein wesentliches Interesse an der Entwicklung dieser Angelegenheit, denn die Verbindung mit Siegen wird durch die Kreisbahn, wenn auch nicht viel, doch etwas besser. Und dann steigt mit dem Ausbau der Kreisbahn, nebst auch die Hoffnung, daß wir im Freiregiment mit der Zeit angeschlossen werden. Es ist das zwar Zukunftsmusik, aber die Noten dazu sind durch das Elektrizitätswerk „Siegerland“ bereits geschrieben und das Blasen wird auch schon befohlen werden.

Am Samstag Nachmittag verunglückte auf der Frankfurter Straße der Bergmann Heinrich Späth von hier und blieb sofort tot. Späth hatte Hafer beschaffen lassen und führte den mit einer Kuh bespannten, mit Stroh beladenen Wagen. Die Kuh, ein unruhiges Tier, schaute, der Führer kam zu Fall und die Wäder gingen ihm der Länge nach über den Körper. Der Kopf wurde nur gestreift. Es ist anzunehmen, daß bei dem Unglück Rippen gebrochen und in die Lunge oder gar in das Herz eingeprungen sind, denn der Tod trat nach großem Blutverlust fast sofort ein. Der so früh aus dem Leben Geschiedene war ein braver und sehr fleißiger Mann und neben seiner zahlreichen Familie besaßen wohl alle, die ihn kannten, das beste Gesicht. Er starb im Alter von 51 Jahren.

Am Dienstag Nachmittag passierte in schneller Fahrt, in östlicher Richtung, ein Flieger unsere Gegend. In den benachbarten rheinischen Gemeinden werden zum 18. Oktober, zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig Feierlichkeiten geplant, die nach dem Umfange der Vorbereitungen recht bedeutend zu werden scheinen. Bis zum Jahre 1870 war es fast allgemein in Preußen Sitte, daß am Abend des 18. Oktober Freudenfeuer auf den Höhen leuchteten. Die Jugend mußte kaum mehr, was diese Feiern zu bedeuten hatten, aber sie schleppte Holz herbei, während die Alten, die Franzosenzeit noch in guter Erinnerung, ihre Freude daran hatten. Wie wäre es, wenn auch wir am 18. Oktober noch einmal nach hundert Jahren des glanzvollen Sieges anfechten, zur Erinnerung an die große Völkerschlacht und den Sieg der Verbündeten.

Die schöne Herbstwitterung hat das Einbringen von Korn, Hafer und Grummet sehr gefördert. In ziemlich Ruhe und ohne Hast können die Arbeiten verrichtet werden. Die Scheunen werden gefüllt bis oben hin, denn ein reiches Ernteerzeugnis ist das Jahr 1913 aus. Wenn wir in unserer Gegend in der Hauptsache auch nur kleine Landwirtschaft betreiben, so spielt die Ernte doch im wirtschaftlichen Leben eine sehr bedeutende Rolle. Auch die Frauen sind mit dem, was die Gärten bringen, recht zufrieden; Bohnen gibt es zwar wenig, doch ist der Marktpreis niedrig und es kann fröhlich drauf los eingemacht werden. Eine Frau scheint über eine Reihe Einnahmequellen glücklich zu sein, wie über ein schönes neues Kleid. In der Tat wird es ihr mit Hilfe der Einnahmequellen leicht, jederzeit ein schmackhaftes Essen auf den Tisch zu bringen.

**Herdorf.** Am Sonntag den 21. Sept. feiern die beiden Jungfrauenvereine Herdorf und Struthütten ihr Jahressfest. Die Festpredigt am Vormittag hat der Pastor Schmalgemeyer von Niederschelden übernommen. Die Nachfeier ist um 2½ Uhr im Struthütter Vereinssaal.

**Herdorf.** 9. Sept. Am nächsten Sonntag findet hier das Jahresfest der kath. Kirchenschöre an der oberen Sieg statt. Am Morgen nach dem Hochamte ist die Einweihung der neuen Orgel; Domkapellmeister Stadtpaulsen aus Erier hält die Festpredigt. Am Nachmittag ist kirchenmusikalische Aufführung nebst Anbahn in der Pfarrkirche. Dieran schließt sich ein Konzert unter Mitwirkung einzelner Pfarrchöre. (Sieglblätter.)

**Herdorf.** Die Verwaltung der Grube Volnbach überreichte 32 Vergleuten, die über 25 Jahre auf der Grube beschäftigt waren, ein Geldgeschenk, sowie die von Krupp gestiftete Vorzeichenkette.

Einige Vergleute begeben sich wieder nach Südwestafrika.

**Burbach.** In der Nähe der Mühle erhebt sich das neue Transformatorhaus des Elektrizitätswerkes, ein hoher, schlanker Bau, und scheint anzudeuten, daß nunmehr auch hier die Zeiten der Petroleum-

lampe vorbei sind. Möge Burbach neben den Annehmlichkeiten, die der Anschluß an den elektrischen Draht bringt, auch eine Zunahme des gewerblichen Lebens dadurch beschließen sein.

In **Dernbach** hat sich ein Kriegerverein gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Wilhelm Ulich gewählt. Am Donnerstag Nachmittag feierte der Verein „Spießbraten“ zu Herdorf in Dornbacher Walde sein Stiftungsfest. Das Festprogramm war kurz und bündig. Unser Berichterstatter, der zufällig an der Kreuzung vorbei kam, mitterte den Bratenduft und verfolgte die Richtung.

**Holzhäusen.** Am Freitag vergangener Woche brannte das dem Schuhmacher E. L. gehörige Haus bis auf den Grund nieder. Das Feuer entzündete in der Scheune, die mit Vorräten bis oben angefüllt war. Das Feuer fand deshalb hier reichliche Nahrung, es griff deshalb mit rascher Schnelligkeit um sich und bald stand auch das schöne Wohnhaus in Flammen. Der Feuerwehr war es nicht mehr möglich, den Brand zu löschen und das Wohnhaus zu retten. Einzelne Sachen des E. L. wurden gerettet, die ganze Ernte aber ist vernichtet. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Von dem im Hause wohnenden Postagenten W. ist nichts gerettet worden. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Das Fundament des Hauses ist unversehrt geblieben und soll in Kürze mit dem Wiederaufbau des Hauses begonnen werden.

Am Sonntag feierte der hiesige Jugendverein das Sedanfest durch Ansprache, Gesang und Theaterspiel. Freunde des Vereins waren zahlreich erschienen. Das Fest nahm einen schönen Verlauf.

**Siegen.** Der Kreis Siegen beabsichtigt den Bau einer Tierfabrik-Berichtungs-, bezw. Verwertungs-Anstalt und soll hierzu ein Tal zwischen Eisen und Siegen in Aussicht genommen sein. Es kann sich leichtfindend nur um eine technisch vollendete Einrichtung handeln, zu der die Gutachten und Pläne in Vorbereitung sind.

**Vom Westerwald.** Am 24. Sept. findet in Westerburg die Bezirksversammlung für Westerwälder Vieh des 1. Bezirkes statt, umfassend die Kreise Westerburg, Dill und Oberwesterwald.

In Marienberg hielt der Direktor des Bakteriologischen Instituts zu Bonn, Dr. Krautkrum, einen Vortrag über das Tuberkulose-Erkrankungsgeheimnis beim Rindvieh; nach dem neuen Viehschutzgesetz ist die Tuberkulose beim Vieh anzeigepflichtig. Um nun vor unangenehmen Verlusten und Strafen geschützt zu sein, empfiehlt es sich für die Viehhändler, sich obigen Verfahren gegen Zahlung von M. 1.— pro Jahr und Stück anzuschließen. Für diesen Betrag ist er gesichert, denn der Tierarzt untersucht die Tiere und ist ein Stück verbotlich, so wird von ihm eine Speichelprobe u. s. w. entnommen und dem Bakteriologischen Institut in Bonn zur Untersuchung eingeleitet. Stellt dieses Tuberkulose fest, so wird vom Landrat die Tötung des Tieres angeordnet und der Viehhändler erhält 4/5 des Wertes vom Bezirksverband erstet. Es können sowohl einzelne Viehhändler, wie Viehversicherungsvereine beitreten.

In **Hannan** brannte in der Nacht zum 8. Sept. Haus und Scheune des Krämers Heinrich Mödner nieder, sowie die Gebäude der Witwen Ludwig und August Schütz. Das erkrankte Anwesen war vor einigen Jahren gebaut worden, die Häuser der beiden Witwen waren nicht versichert.

**Dillenburg.** Am 24. Sept. findet hier ein vom Kreis-Dill- und Gartenbauverein veranstalteter Zwerchmarkt statt.

**Morsbach.** Am 14. und 15. September findet hier eine große Ausstellung der Landw. Volkshochschule Waldbröl statt, sowie am 15. Sept. Prämierung von Vieh. Die Teilnahme an der Veranstaltung dürfte für Landwirte und Viehhändler empfehlenswert sein.

Auf dem **Unterwesterwalde** hat die Kartoffelernte begonnen; sie fällt sehr gut aus. Zur Zeit schwankt der Preis zwischen M. 2.40 und 2.60 pro Zentner.

**Viebrich.** Das Pionier-Battalion Nr. 25 wird am 1. Oktober nächsten Jahres zu einem Festungs-Pionier-Regiment (7). (zwei Bataillone mit je drei Kompanien) umgewandelt. Das eine Bataillon kommt in die freiwerdende Kaserne der Viebricher Unteroffizierskaserne.

In dem sauerländischen Dorfe **Bredelar**, Kreis Brilon, riß ein scheugetriebenes Pferd beim Übergang über den Pöppelsteß einen mit sechs Personen besetzten Wagen über das Brückengeländer in den Fluß. Von den Insassen fand ein Mädchen den Tod, drei andere Personen wurden schwer verletzt.

Im städtischen Strandbad zu **Kemscheid** kam ein Eisenbahnarbeiter dadurch um's Leben, daß ihm ein anderer Schwimmer von dem 5 m hohen Sp. ungetreut aus auf den Kopf gesprungen ist.

**Donn.** Aus Oberpleis wird der „Deutschen Reichszeitung“ mitgeteilt, daß in einem Steinbruch nahe bei Oberpleis in gelbem Lehmton ein wenig kleine Goldkörner gefunden worden. Man will jetzt wissenschaftlich untersuchen lassen, ob eine Anlage zur Goldgewinnung an dieser Stelle lohnend ist.

In der **Wetterau** wird über massenhaftes Auftreten der Hamster geklagt. Einzelne Gemeinden zahlen 20 g. Prämie pro Stück. In Obermörlen wurden in vier Tagen 2100 Stück gefangen.

**Düsseldorf.** Die für das Jahr 1915 in Düsseldorf geplante Ausstellung soll neben einer Kunstausstellung in sieben Gruppen den Fortschritt der Kultur des letzten Jahrhunderts vor Augen führen, wobei die Industrie-Gruppe die Hauptrolle spielen dürfte. Ihr Gelände hat rund 55000 qm Fläche, erstreckt sich längs des Rheins und umfaßt einen Teil des Hofgartens wie im Jahre 1902, übertrifft aber das damalige Gebiet noch um etwa 50000 qm.

Die Strafkammer zu **Düsseldorf** verurteilte den Kraftwagenführer Wilhelm Busch, weil er einen Mann totgefahren hatte, zu zwei Jahren Gefängnis. Busch soll wahrscheinlich schnell gefahren sein und das Gericht kam zu der hohen Strafe, weil das Publikum vor derartigen Elementen auf jede Weise geschützt werden müsse.

**Rüdesheim, 8. Sept.** „Mein Mann, mein Mann!“ In nicht geringer Aufregung verließ er heute Abend die Passagiere des um 7 Uhr 25 Min. von hier nach Wiesbaden fahrenden Personenzuges. Als der Zug etwa 200 Meter von dem Bahnhof abgefahren war, stand er plötzlich still. Alles sah aus den Abteilfenstern und auf der angrenzenden Straße sammelten sich Menschenmassen. Da ging eine Abteilistin aus und eine junge Frau sprang heraus unter Weinen und Schreien: „Mein Mann, mein Mann!“ Weil ihr Mann anscheinend nicht mehr mitkommen war, hatte sie kurzerhand die Notbremse gezogen. Das Bahnpersonal hatte Mühe, die Frau wieder in ihr Abteil zu bringen. Inzwischen forschte man nach dem Mann, und siehe, in einem anderen Abteil sah der „Vermisste“ und schmauchte seine Zigarre. Das Ehepaar war auf dem Rüdesheimer Bahnhof kurz vor Abfahrt des Zuges angekommen. Während nun der Mann die Fahrgäste löste, sprang die Frau schon in den Zug; der Mann kam dann nach und sprang in ein anderes Abteil des im Fahrgast begriffenen Zuges. 15 Mrd. Geldstrafe kostete das unnötige Ziehen der Notbremse. „Leutner“ Gattin!

**Büchenbeuren, 11. Sept.** Beim Aufstieg eines Zweifelhafers stürzte dieser unter die Zuschauer. Drei Zivilpersonen und der Gendarmmeister-Wachmeister Schmidt wurden getötet, mehrere Personen verletzt. Der Fliegeroffizier blieb unverletzt; der Apparat wurde zerstört.

Ueber den schrecklichen Vorfall wird berichtet, daß sich das zur Teilnahme am Manöver bestimmte Militärflugzeug, ein Albatros-Doppeldecker, durch starken Nebel zur Landung genötigt sah. Als nach 1½ Stunden der Flieger wieder aufsteigen wollte, waren sehr viele Zuschauer herbeigekommen. Der Flugapparat wurde durch heftigen Seitenwind mit großer Geschwindigkeit direkt in die Zuschauermenge hineingetrieben, die nicht so schnell flüchten konnte. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet und neun Personen gefährlich verletzt. Die getroffenen Personen waren durch die Schraube furchbar zugerichtet. Das Flugzeug überschlug sich schließlich und blieb mit der Schraube nach unten senkrecht stehen. Nach einer anderen Mitteilung soll die Steuerung verlagert haben. Der Flug war durch Militär abgeperrt.

### \* Ein Spaziergang in's Oberbergische. Von G. Braun.

III.  
Wie's zu lang? ja, ich befürchte, daß ich mich zu viel mit nebensächlichen Dingen aufhalte. Also nach Viehl! Jegenwo habe ich einmal gehört, daß der kleine, kaum 1000 Einwohner zählende Ort sich einen Bismardturm leistete. Und nun, noch weit entfernt vom Anblick des Kirchturms, erscheint über dem grünen Laub des Waldes ein hellgraues Steinbild, als ob ein Uhu auf den Wipfeln der Baumkronen sich wagt. Dann verschwindet es wieder und mehr dadurch die Täuschung. Jemlich hell führt die Straße bergab. Jetzt treten wir aus dem Walde und vor uns liegt in ansehnlicher Länge ein schöner, sauberer Ort mit dem Bahnhof im Vordergrund. Links, auf einer Anhöhe, erhebt sich der stattliche Bismardturm. Ich mache ihm eine Reverenz und bitte um Entschuldigung wegen der Verwechslung. Zahlreiche Neubauten deuten auf eine gesunde Entwicklung hin und mächtige Steinbrüche rechts und links lassen uns ahnen, daß es hier reichliche Leute gibt. In der Tat ist

der Verband an Plastersteinen im Miestale sehr bedeutend und sind die Brüche fast unerschöpflich.

In der Laube eines hübschen Gasthofes wird nun nach vierstündiger Wanderung, zum Teil in heißer Sommenglut, die ersehnte Rast gehalten. Die freundliche Wirtin bringt Erfrischungen und entschuldigend sich, daß noch nicht alles im Laufe so sei, wie sie es möchte. Der Tag vorher, ein Sonntag, brachte viel Arbeit, viel Fremde, und sie sei mit ihrem Personal nicht in's Bett gekommen. Das kann ich nicht entschuldigen und möchte den posierenden Fremden Gästen, die die Nacht zum Tage machen und die Wirtin um ihre nächtliche Ruhe bringen (wahrscheinlich sind es Kölner), ernst in's Gewissen reden. Was nützen die schönsten Betten, wenn man sich nicht hineinlegt! Ach, ich merke, daß die gesetzten Jahre nagen.

Mit freudigem Stolz erzählt mir ein Wehrer Gemeinderatsmitglied von dem Unternehmungsgeist auf kommunale Gebiete und dem Eifer, den Ort zu bebauen. Eine prächtige Realschule wurde erbaut, zu der die Regierung 40000 M. beisteuerte. Ein schöner Jugendplatz, der kürzlich mit einem Volksfest eingeweiht wurde, zu dem es dem Bürgermeister sogar gelang, den Kölner Zeppelin herbei zu holen, war die neueste Errungenschaft und eine Badeanstalt mit Wannen- und Brausebädern befindet sich in finanzieller Vorbereitung. Noch manches andere, das auf den guten Geist in der Gemeinde schließen läßt, der nicht ruht und nicht rastet, wurde mir berichtet. Dann nahm ich wieder den Krüdenstock zur Hand, um den Bahnhof aufzusuchen. Ein Gewitter drohte und hielt mich ab, den Weg über den Berg nach Dieringhausen in's Aggertal zu nehmen. Es ist ungefähr das gleiche Verhältnis, wie wenn man von Neunkirchen nach Eisfeld geht, oder über Weidort die Bahn benutzt. Die Bahn geht der Weidort entlang bis Weidmünden und trifft hier auf die Aggertalbahn. Diese Bahn hat viel zur Ausbeutung der schon früher bedeutenden Industrie beigetragen. Langgestreckte Dörfer mit zahlreichen Fabriken reißen sich aneinander und lassen durch ihr Aussehen durchweg auf Wohlstand und Reichtum schließen.

Mein Besuch soll noch der Kreisstadt Gummerbach gelten, die an der neuen Bahnhofs- und Dieringhausen nach Marienbach und Lennep liegt. Gummerbach ist der kulturelle Mittelpunkt der Gegend; das merkt man an allem in der 6000 Einwohner zählenden Stadt, die ziemlich hoch in einem rings von Bergen umschlossenen Keßel liegt. Die breite, von alten Bäumen eingefasste Hauptstraße hat elegante Läden mit reichen Auslagen, die auf ein zahlreiches Publikum schließen lassen. Ueberhaupt begegnen wir auf Schritt und Tritt Anzeichen soliden Reichtums. Auf einer die Stadt und Umgebung beherrschenden Anhöhe erhebt sich ein mächtiges, neues Gebäude mit flatternden Fahnen. Gewiß, so denkt man, ist es das Gefühls- und so wollen wir nun zum Schluß den Berg erklimmen. Es ist die neue Schützenburg, vor zwei Jahren erbaut, wie uns die Inschrift über dem Portal bezeugt: „Deutscher Gastlichkeit und edler Geselligkeit gewidmet“. Also treten wir ein. Schon der Eingang läßt darauf schließen, daß beim Bau nicht gespart wurde. Im Erdgeschoß befinden sich Garderobezimmer und alle die zu einem großen Wirtschaftsbetriebe gehörenden Einrichtungen. Eine breite Treppe führt die Eingangshalle empor; rechts und links liegen von Licht durchflutete, geräumige Gastzimmer, von deren zahlreichen Fenstern die Besucher einen prächtigen Blick auf die Stadt und deren Umgebung haben. Der Vorraum führt zum großen Festsaal, in dessen weiter Halle gefällige Veranstaltungen stattfinden. Ausschmückung, Ausstattung und Mobiliar sind gut und gebiegen und alles macht den Eindruck: hier hat nichts Dalles, sondern etwas Ganzes geschaffen werden sollen. Selbstverständlich ist das Gesellschaftshaus mit allen modernen Einrichtungen, wie Elektrizität, Zentralheizung u. s. w. versehen. Das Leitmotiv der Erbauer verläuft die Inschriften an den Wänden des Festsaales:

„Der Erbe köstlicher Gewinn ist großes Herz und reiner Sinn.“  
„Tages Arbeit, abends Gäste, laute Wochen, frohe Feste.“  
„An's Vaterland, an's teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Nach einem Rundgang durch die schöne Kleinstadt, in der es keine Kleinhabbürgerei gibt, die mir aus den fliegenden Blättern kennen, sondern in der mit raffoltem Fleiß an dem großen Weidort der Zeit geschäftigt wird, entführe ich mich zum Schluß in interessanter Fahrt durch das Aggertal nach Siegburg und von dort wieder in den Freiregion.

„Das arme Kind ist nur zu sehr angegriffen und in Fieberhitze vor Erschöpfung. Unsere Hausmittel und Ruhe dazu werden sie schon wieder herstellen. Vor ein oder zwei Wochen werden Sie aber nicht von hier fortkönnen, Mylady,“ richtete sie das Wort an Alice direkt. „Wie jedoch Ihr Freund aus London kommt,“ werden Sie aufstehen können, um ihn zu sehen, hoffe ich.“

Alice lächelte dankbar.

„Wird sie hier im Hause denn auch eine oder zwei Wochen sicher sein?“ richtete das alte Gretchen ernst das Wort an die Hochländerin.

„Jarvis wird sicher vor dieser Zeit hierherkommen, und Ihr Mann —“

„Mein Mann wird tun, was er gesagt hat,“ unterbrach die alte Frau sie. „Wenn Jarvis kommt, wird er warten müssen, bis Ihr Freund erscheint. Ihr Brief ist abgeschickt. Also regen Sie Ihre junge Herrin doch nicht durch unnötige Zweifel auf! Ruhe ist die Hauptbedingung ihrer Wiederherstellung.“

Gretchen nickte und der nächste Tag verlief in der unausgesetzten Sorge für Alice. Mrs. Mac Dougal war unermüdlich in ihren Hilfsleistungen. Die freundliche, geduldige Alice, die sich so dankbar für jeden ihr erwiesenen Dienst zeigte, hatte ihr und ihrer Tochter ganzes Herz gewonnen.

Was in der nächsten vorging, während sie so still dalag, ahnte ja keiner dieser schlichten Menschen. An wen in London hatte Gretchen geschrieben? Sie wagte nicht, danach zu fragen. Aber gleichviel, — wenn der Brief nun sein Ziel erreichte, wenn die Rettung nicht rechtzeitig kam, e e dieser elende Jarvis hier eintraf, um sie — diesmal unrettbar — wieder in seine Gewalt zu bekommen und zu verderben!

Sie konnte dieser tieferen Angst nicht loswerden, so gewaltig sie sich auch dazu zwang, sie niederzukämpfen. Und ach, — wie sehr der Instinkt sie diese Gefahr — die riesengroße Gefahr — vorausfühlend ließ, wenn sie das erst gewußt hätte!

Am dritten Mittag nach der Ankunft der beiden Flüchtlinge, als die Familie und das ganze Hauspersonal eben um den großen Tisch beim Mittagmahl saßen, fingen die Hunde plötzlich

laut zu bellen an, und das Geräusch von Pferdehufen draußen verkündete die Ankunft eines Fremden.

Der Hochländer stand auf, um hinauszugehen und nachzusehen, was es gab.

Auf einem sichtlich lahmen Pony war soeben ein einzelner Reiter angekommen und gerade im Begriff, abzusteigen, als Mr. Mac Dougal auf der Schwelle seines Hauses erschien.

Dieser einsame Reiter war kein anderer als Jarvis, — der wie ein Bluthund der Spur der armen Alice folgte Jarvis!

Sich gedemütigt fühlend, wie noch nie zuvor in ihrem Leben, war Lady Trevor von der Ansfahrt in den Hyde-Park nach ihrem Hause in der Audleystraße zurückgekehrt — in der unvermeidlichen Begleitung Horace Palford's. Das war ja gerade der Umstand, der sie so tief verbitterte. Alle Welt mußte nun nach dieser öffentlichen Zurückhaltung, wie sie beide zu einander standen, und wenn sie sich auch geschworen hatte, daß er nie sein Ziel erreichen und daß er oder sie selber den Tag seines geplanten Triumphes nicht überleben sollte, — vordem sah die Gesellschaft jetzt doch das von Palford schlaunweise in Umlauf gesetzte Gerücht bestätigt und betrachtete sie, die als Enkelin des Marquis von St. Leonards so hochstehende Lady, mit diesem niedrigstehenden Menschen, der ebenso gewöhnlich war, wie er ausah, verlobt, — eine Tatsache, welche sie in eben dieser Gesellschaft, welche doch ihr ganzes Lebensziel war, unmöglich machen konnte. Aber wenn sie sich dagegen auflehnte und Palford seine Drohungen wahr machte, was wartete dann erst ihrer? Sie vermochte vor lauter Schauder den Gedanken nicht auszudenken. Nein, nein, dahin durfte sie es nicht kommen lassen. Aber ebensov wenig konnte sie nur daran denken, sie diesem Menschen angehören zu sollen, der solche unheimliche Gewalt über sie hatte, — nie durfte sie sein Weib werden, nein, weit schlimmer noch: seine Sklavine. Eher alles andere, nur das nicht.

Mit ihrem Lächeln ihn täuschend und in Sicherheit wiegend, fann sie unablässig auf ihre Befreiung von ihrem Peiniger. Aber dabei ließ sie nicht außer acht, wohl zu erwägen, was er

wegen sein wollte. Und so kam sie zu dem Resultat, daß Alice erst völlig aus ihrem Wege geräumt sein und daß Palford ihr dazu noch verhelfen mußte, ehe sie daran denken durfte, sich auch seiner zu entledigen.

Eine so meisterhafte Schauspielerin, wie sie war, dehnten die Stunden dieses Tages, an dem Palford nicht mehr von ihr wich, sich doch endlos lang für sie, bis der Abend und die Stunde zum Besuch des Theaters gekommen war.

Da, als Edith eben, von Palford geleitet, vor ihrem Hause die Portalstufen hinabstieg, fiel ihr Blick auf eine Frauengestalt, die sich an sie heranzubringen suchte.

Bei dem aus der Halle herausströmenden Licht erkannte Lady Trevor, daß die Frau kränzlich und ärmlich gekleidet ausah, und ängstlich suchte sie einer Berührung mit der vermeintlichen Bettlerin auszuweichen.

Die Frau, in welcher wir Mrs. Peters erkennen, aber folgte ihr an den Wagen.

„Lady Trevor,“ begann sie in bittendem Tone, „Mylady —“

Sie kam nicht weiter. Nahe stieß Palford sie beiseit. „Fort,“ rief er, „oder ich lasse Sie arretieren!“ Und mit Heftigkeit schlug er, selber einsteigend, die Wagentür zu und der Wagen rollte rasch davon.

„Ich hätte warten sollen bis auf einen günstigeren Moment,“ murmelte die Frau, dem Gefährt nachsehend, „aber ich brannte vor Ungeduld. Nun ich komme wieder und dann werde ich mich schon nicht wieder beiseit stoßen lassen. Da ich aber jetzt einmal hier bin, will ich doch sehen, was ich erfahren kann.“

Und sie eilte die Stufen hinauf an die Tür, welche der Portier eben zuzumachen im Begriff war.

„Entschuldigen Sie, Sir,“ redete sie diesen an, „war das Lady Trevor, welche soeben wegfuhr?“

„Ja,“ lautete die Antwort, und der Mann maß sie von unten bis oben. „Was wollten Sie von Mylady?“

„Mein, hier ist kein Platz frei und in diesem Hause werden Dienstboten auch nur auf dem gewöhnlichen Wege engagiert,“ sagte der Portier. „Wenn Sie das wollen, müssen Sie sich schon an ein Vermietungsbureau wenden.“

Die Frau sah neugierig und verwundert um sich her.

„Ihre Lady muß sehr reich sein,“ äußerte sie dann. „Und all diesen Reichtum erbt nur ein Kind?“

„Unsere Lady hat gar kein Kind!“ versetzte der Portier hochmütig.

„So ist es tot!“ forschte die Peters.

Der Portier schüttelte den Kopf.

„Sie hat überhaupt nie ein Kind gehabt!“ entgegnete er.

„Aber ich habe doch gehört, daß sie ein Kind hatte,“ wandte die Peters ein.

„Dann müssen Sie sich eben irren!“ sagte der Portier und schloß ihr die Tür vor der Nase.

„Sie hat ein Kind!“ flüsterte die Frau vor sich hin, während sie langsam die Stufen hinabstieg. „Sie hat nie ein Kind gehabt!“ wiederholte sie sich.

„Das ist selbst, das verstehe ich nicht! Wo hat sie denn das Kind hingebracht, welches sie in Deutschland hatte? Da ist nicht alles in Ordnung; aber ich will es schon herausbringen. Jedenfalls muß ich jetzt erst Nachforschungen anstellen, ehe ich wiederkomme!“

Und sie ging langsam und nachdenklich die Straße entlang.

Sie war noch nicht weit gegangen, als sie dem Kindermädchen begegnete, mit welchem sie, während alle die eleganten Equipagen vorüberfuhren, am Nachmittag im Park gesprochen hatte. Das Mädchen hielt sie, überrascht über diese unerwartete Begegnung, an.

„Was tun Sie hier, Sarah Peters?“ richtete sie das Wort an die Frau. „Ich glaube, Sie wollen hier spionieren in Bezug auf die Lady Trevor!“

„Warum nicht gar!“ erwiderte die Peters. „Sie sagten mir doch, daß diese Lady Trevor kein Kind hat und auch keins hatte. Sie kann also die Dame nicht sein, nach der ich suche. Ach, wenn ich doch aus der aristokratischen Welt so viel wie Sie wüßte!“

sehr be-  
lich.  
wird nun  
in heißer  
e freund-  
schuldisch  
die sie es  
achte viel  
Personal  
nicht ent-  
fremden  
die Wirtin  
lich sind  
süßen  
meint!  
en.  
Wichler  
ungsgefi  
den Ort  
erbaut,  
te. Ein  
im Volks-  
ermesler  
u holen,  
beantfakt  
in finan-  
das auf  
läßt, der  
Dann  
um den  
und hielt  
den Kauf  
sich gleich  
Eiser-  
Die  
den und  
hat viel  
hreich  
durch ihr  
Reichtum  
ummers-  
Dierings-  
Guns-  
Gegend;  
inwohner  
ings von  
eite, von  
elegant  
Kraftiges  
gen wir  
eichtums-  
schenden  
ände mit  
ist es des  
Schlüsse  
turgburg,  
rft über  
edler  
Schon  
ein Bau  
den sich  
den Wirt-  
ne breite  
chis und  
e Gost-  
Besucher  
ren Um-  
en Fest-  
altungen  
Mobilar  
indrud:  
anges ge-  
es Gesell-  
en, wie  
das Zeit-  
an den  
ich an,  
gen."  
ne Klein-  
die wir  
n in der  
der Zeit  
schmittag  
ch Sie-  
und.  
in diejem  
auf dem  
Portier.  
schon  
bert um  
äußerte  
erbt nur  
versehete  
s.  
gehabt!"  
ein Kind  
!" sagte  
der Nase.  
Frau vor  
n hinab-  
ederholte  
ich nicht!  
welches  
alles in  
bringen.  
ngen an-  
lich die  
als sie  
chem sie,  
vorüber-  
en hatte.  
diese un-  
richtete  
abe, Sie  
die Lady  
Peters.  
Trevor  
ie kann  
ge. Ach,  
Welt so

Nachtrag. Die am Anfang der Wanderung er-  
wähnten Flüßchen, die Waldböhl und die Bröl gehen  
zunächst fast entgegengesetzte Wege und vereinigen sich  
bei Feldhoferbrück. Das Tal der Bröl von Gennep  
bis Waldböhl ist bekannt und wird viel besucht. Das  
Bröltal von Feldhoferbrück links aufwärts nach  
Schloß Gomburg und Nimbrecht, dessen ersten Teil  
von der Quelle an der Lese mit mir durchwanderte,  
ist dagegen in der Touristenwelt recht unbekannt und  
dürfte für eine zweitägige Tour für Wanderer, oder  
für eine Tagesstour für Radfahrer von Waldbroel aus  
zu empfehlen sein. Für Letztere auch aus dem Grunde,  
weil in dem Tale die Straße eine gleichbleibende,  
geringe Neigung hat.

### Vermischtes.

**Mod a. d. Weil.** Der Königl. Förster Thörner  
in Hainichen, i. Z. schloß im Staatswald einen Kapital-  
hirsch von 14 Enden, der aufgebracht 202 Pfund  
moo. Das Geweih allein wiegt 11 Pfund. Es ist  
dies der stärkste Hirsch, der bisher im Staatswald  
der Königl. Oberförsterei Mod a. d. Weil erlegt wurde.

**Salz (Saale).** Weil Greiz als einzige deutsche  
Küstenstadt trotz wiederholten Eingaben keine Gar-  
nison erhält, veranlaßten die dortigen reichen Bürger,  
samt aller Fabrikanten, dadurch eine außerordentliche  
Kundgebung, daß sie die ihnen als Einquartierung  
zugewiesenen Offiziere nicht in ihre Wohnungen nahmen,  
sondern ausquartierten.

**Leipzig.** Als das Militärflugschiff Z 5 nach  
der Rückkehr aus dem Manöver in Leipzig in die  
Gasse einfahren wollte, wurde das Schiff infolge  
wideriger Winde wieder in die Höhe getrieben, wo-  
bei drei Soldaten, die die Seite hielten, mit hoch  
gefahren wurden. Zwei davon, der Luftschiffer Greifen-  
hausen und der Kanonier Folter stürzten aus 150  
m ab und waren sofort tot. Der Sergeant Arming  
konnte sich so lange festhalten, bis er abgesetzt wurde.

Auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin  
fiel der Flieger Dr. Oskar Ringe auf und erlitt in  
der Luft einen Herzschlag. Die Maschine landete im  
Weitflug fast unverletzt auf der Erde an. Der tote  
hatte keine äußeren Verletzungen aufzuweisen. Ringe  
war verheiratet.

**Planen, i. B., 10. Sept.** Als sich heute Vor-  
mittag der Kraftwagenführer Klausnitzer vor dem  
Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verant-  
worten hatte, streifte er plötzlich durch einen Re-

volverschuß den Hauptbelastungszeugen, den Tüllweber  
Steinbach, nieder. Dann feuerte er unter die zahl-  
reichen Zuhörer, ohne jedoch jemanden zu treffen.  
Es entstand eine große Verwirrung. Sechs Personen  
waren nötig, um den Täter zu bewältigen.

Der schreckliche Vorfall in Mülhausen in Baden,  
bei dem 15 Personen der Mordluft eines ansehnlichen  
geistesgestörten Lehrers zum Opfer gefallen sind,  
wird wahrscheinlich das Zustandekommen eines Ge-  
setzes beschleunigen, welches den Schutz gegen geistes-  
kranke Personen bezweckt. Der Fall in Mülhausen  
läßt vermuten, daß die seitherige Führung des Ver-  
brechens vom Schuldvorstand und den Begleiteten  
nicht erkannt worden ist; der Mann hat sich in Briefen  
schwerer sexueller Vergehen bezichtigt, er war zudem  
ein Trunkenbold und hat dennoch sein Amt weiter  
verfüht.

**Deutsche Turnerschaft.** Die alljährlich im  
Januar stattfindende Erhebung über den Bestand der  
Deutschen Turnerschaft, welche jetzt abgeschlossen vor-  
liegt, hat auch im vergangenen Jahre wieder in allen  
Teilen eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. Die  
Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Erhebung  
vom Januar 1912, also über das Jahr 1911. Die  
Deutsche Turnerschaft, wohl die größte Organisation,  
ist eingeteilt in 18 Kreise, welche wiederum 815 Gauen  
(313) bilden. Einschließlich der Deutschen Turnvereine  
im Auslande bestehen 10 951 (10 265) Vereine in 9 231  
(8 668) Orten mit 48 170 555 (47 205 238) Einwohnern.  
Vereinsangehörige über 14 Jahre zählt die Deutsche  
Turnerschaft 1 118 536 (1 063 552), darunter Jugend-  
liche von 18—20 Jahren 181 701, Böglinge von 14—17  
Jahren 198 183 (184 690), also entfallen auf die staat-  
liche Jugendpflege (14—20 Jahren) 279 884. Am aktiven  
Turnen nehmen teil 501 160 (478 057), welche in 1 019 644  
(978 814) Turnzeiten mit 22 999 548 (22 415 025) Zeit-  
nehmern turnten. An der Leitung der Turnstunden  
waren 54 738 (52 650) Turnwarte und Vorturner be-  
teiligt, welche in 58 855 (60 665) besonderen Vereins-  
vorturnerstunden weitergebildet wurden. Außerdem  
wurden noch 1216 (1032) Gausvorturnerstunden, 19  
(20) Gausvorturnerveranstaltungen abgehalten. — Das  
Frauenturnen wird in 2005 (1841) Vereinen betrieben  
und hat auch bedeutende Fortschritte zu verzeichnen.  
Die Vereine zählen 68 148 (63 112) Mitglieder, welche  
in 118 559 (106 268) Turnzeiten mit 2 195 214 (2 005 958)  
Zeitehmerinnen turnten. Das Turnen schulpflichtiger  
Knaben wird von 1995 (1519) und dasjenige der  
Mädchen von 479 (405) Vereinen mit 90 548 (80 799)  
Knaben und 39 229 (21 450) Mädchen gepflegt. —  
Das Glück, eine eigene Turnhalle zu besitzen, haben

sie blieb vielmehr monatelang fort, und als der  
Marquis einen Abgesandten ausschickte, das Kind  
zu holen, konnte er dem tieferschütterten alten  
Manne nur einen kleinen Leichnam heimbringen,  
der in der Familiengruft der Navenales beige-  
legt wurde. Der alte Marquis aber fand von  
diesem Tage an keine frohe Stunde mehr; er  
hat lange Jahre hindurch seine Enkelin weder ge-  
sehen, noch mit ihr gesprochen. Die Entfernung  
zwischen den beiden ist aller Welt bekannt.

Die Peters hatte atemlos zugehört.  
„Wie lange ist das her?“ fragte sie jetzt.  
„Fünfundzwanzig Jahre!“ antwortete das Mädchen.  
„Und die kleine Stiefschwester starb, wie  
Sie sagen?“

„Ja.“  
„Wie alt war sie, als sie starb?“  
„Drei Jahre.“  
„Und was war die Ursache ihres Todes?“  
fragte die Peters.

„Schwindel,“ soviel ich weiß,“ antwortete  
das Kindermädchen. „Es soll freilich behauptet  
worden sein, daß die kleine Adeline schlecht be-  
handelt und infolge beispielloser Vernachlässigung  
gestorben wäre. Aber die Welt redet leicht viel,  
wenn es sich um eine Million Pfund Sterling handelt.“

„Um eine Million Pfund Sterling?“ wieder-  
holte die Peters, kaum ihrer Stimme fähig.

„Ja!“ bestätigte das Mädchen gleichmütig.  
„Das ist die Summe, welche die kleine Adeline  
von ihrer Mutter erbt, und nach dem Testament  
ihrer Mutter ging das Geld nach ihrem Tode  
auf Lady Trevor über. So ist diese zu all ihrem  
Reichtum gekommen! Denn Sir Albert hatte  
höchstens Schulden. Ja, sehen Sie, so geht es  
auch in der vornehmen Gesellschaft zu. Ich könnte  
Ihnen noch ganz andere Dinge erzählen, aber  
ich muß nach Hause. Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ erwiderte Mrs. Peters  
mechanisch.

Und während das Kindermädchen davonsteht,  
sah sie gedankenvoll hinter ihr drein.

„Ich muß mir die Sache genau durchdenken,“  
sprach sie zu sich selbst, als sie dann langsam  
weiterging. „Endlich habe ich einen Faden, der  
mich aus dem Dunkel führt, in welchem ich  
bisher umherirrte. Aber ich denke, daß ich mich  
jetzt auf dem Wege zum Glück befinde, — auf  
dem Wege zum Glück: zum Reichtum!“ (F. f.)

994 (989) Vereine, und einen eigenen Turnplatz 1721  
(1582) Vereine. 2190 (1905) Vereine benutzen 2623  
(2348) Gemeinde- bzw. Schulturnhallen. Alle übrigen  
Vereine, und das ist noch eine sehr große Zahl, müssen  
sich mit Sälen usw. behelfen. — Die Gesamtzahl  
aller Mitglieder (Turner, Turnfreunde, Böglinge,  
Frauen, Knaben u. Mädchen) beträgt demnach 1 815 401  
(1 224 243). In 500 (499) Vereinen 9509 (9127) Ver-  
einen 40 349 (38 474) Mitglieder ein, wahlweise ein  
glänzendes Zeugnis von der Bedeutung der Deutschen  
Turnerschaft für die Volkserziehung und Wehrbar-  
machung der deutschen Jugend.

Der Gastwirt Schröder in Braunsberg im Harz  
wurde ermordet und beraubt. Im Verdacht standen  
zwei junge Leute, die über Clausthal nach Osterode  
flohen, wo sie in einem Geschäft Kleider kauften und  
sich umziehen wollten. Der Geschäftsführer wollte  
das nicht dulden, es entstand ein Streit, und als die  
Polizei kam, wurde sie von den beiden mit Schüssen  
empfangen. Dabei wurde ein Arbeiter namens  
Luchterhand getötet und der Polizeibeamte Müller am  
Kopfe verwundet. Einer der Mörder konnte festge-  
nommen werden, der andere flüchtete in ein Hinter-  
haus, verschlang sich in demselben und gab Schüsse ab.  
Man versuchte, ihn durch Schwefel auszuräumen,  
doch wurde er, bevor diese Mäßigkeit ausgeführt war,  
als er sich am Fenster zeigte, durch einen Schuß  
getötet.

In Friedrichshafen stieg fast zur gleichen Zeit,  
als das Marine-Luftschiff bei Helgoland unterging,  
ein neues, größeres Marine-Luftschiff zu einem 50-  
ständigen Probeflug in die Luft.

**Wife Jagen im Wartesaal.** Eine Stunde  
20 Minuten bis der nächste Zug kommt,“ sagte der  
Bahnschaffner auf der kleinen Station der irischen  
Kontinentalbahn zu einem Mann, der mit philosophischer  
Ruhe sich darauf im Wartesaal niederließ. „Dann  
wird ich noch eine Pfeife rauchen,“ murmelte er. Eine  
Viertelstunde wohl hatte er ruhig geessen, als eine  
kleine, bewegliche Frau eintritt und sich auf den Stuhl  
neben ihm setzt. Ihre spitze Nase sieht mit Unwillen  
die Rauchwolken ein. „Mein Herr,“ sagte sie vor-  
würfsvoll, „wenn Sie ein Gentleman wären, würden  
Sie hier nicht rauchen.“ „Wenn Sie eine Dame  
wären, würden Sie sich weiter wegsetzen,“ antwortet  
er brummig. Eine unheimliche Stille liegt dann in  
der von Rauchwolken erfüllten Luft, bis die Dame  
nicht mehr an sich halten kann und mit ihrem spitzen  
Organ ihn anfährt: „Wenn Sie mein Mann wären,  
würde ich Ihnen Gift geben!“ Ruhig und verständ-  
nisvoll sieht er sie an, tut einen Zug aus seiner  
Pfeife und sagt dann langsam: „Wenn Sie meine  
Frau wären, würde ich sie nehmen.“

**Wie Blücher promovieren half.** Nach dem  
Tage von Waterloo war Blücher mit seinen beiden  
Söhnen auf Ehrenwort nach Hamburg entlassen. Er  
hat bei dem Könige dringend um baldige Auswechs-  
lung, die seinen Freunden Schanzhorn und Goltz  
schon zu teil geworden war, während dort zu seiner  
Familie nach Wittenberge zurückkehren durfte. Doch  
mußte er sich ein Vierteljahr gedulden. Der General,  
die ihm nach den aufstrebenden Böden Rat tat,  
suchte er auf alt wohnen Wegen. Wenn des Abends  
in der Börsenhalle die Whistpartie ihr Ende hatte,  
ging er in den italienischen Keller, wo die „Doktern“  
befragt wurden. Daß der Humor dabei nicht flochte,  
daß für seine außer ihm selbst ein neu gewonnener  
Freund, der Leutnant v. Gienhart, den wir hinfür  
in seiner Umgebung sehen. Er hatte sich in Lübeck  
zu ihm gefunden und zuerst sein Wohlgefallen ermo-  
ren, als es ihm gelungen war, die weitläufige Landestafel  
abzufragen. Hervorragend aber als seine militärischen  
erweisen sich seine gesellschaftlichen Talente. Er war  
der geborene Vergnügungsmeister, Theaterdirektor,  
Gelegenheitsdichter und Witzbold, der mit jedem gern  
seinen Schabernack anfang, und an zahlreichen Höfen,  
namentlich den kleinen mitteldeutschen, eine sehr be-  
liebte Person war. In Hamburg machte er sich auch  
dadurch besonders verdient, daß er sich und dem  
immer geliebten Blücher eine neue Geliebte auf-  
schloß. Die Sache verdient wiedererzählt zu werden.  
Durch Vermittlung des Fürsten von Rudolstadt hatte  
Gienhart nämlich das Kommando als Kaiserlicher Hof-  
und Pfalzgraf erhalten, das seinem Vorgesetzten in Dester-  
reich und dem außerpreussischen Deutschland noch  
allerhand seltsame Privilegien einbrachte. Das seltsamste  
war es wohl, daß Gienhart das Recht hatte, unter  
gewissen Voraussetzungen die Doktorwürde zu erteilen.  
Sobald das bekannt ward, wurde sein Zimmer von  
Bewerbern nicht leer, zumal die Doktoren in Hamburg  
viele Abgabenfreiheit genossen. Man wird es ihm  
glauben, wenn er in seiner Selbstbiographie versichert,  
er würde in kürzester Zeit leicht ein ganzes Bataillon  
von Promovierten haben aufstellen können, falls er ge-  
wollt hätte. Da es sich fast immer um den philosophischen  
Doktorgrad handelte, so bezweigte er auch sein Gewissen  
bald, „weil diese Herren kaum den geringsten Schaden  
verursachen können, wenn ihre Gelehrsamkeit auch  
nicht vorhalten sollte.“ Wenn er gleichwohl behauptet,  
sich „nur auf ganz würdige Subjekte“ beschränkt zu  
haben, so muß er doch selbst schon eine Ausnahme  
gesehen. Bei einem Wahl nämlich, daß der preussische  
Gesandte Graf Grotte dem General Blücher gab,  
verwandte sich der erstere sehr lebhaft für einen der  
mitanwesenden Herren, der zwar ein guter preussischer  
Patriot war und dazu gern promoviert werden wollte,  
aber sicher das vorgeschriebene Alterum vor drei  
Graduaten nicht bestanden haben würde. Als Gien-  
hart deshalb Bedenken äußerte, warf Blücher soaleich  
seine wohlgegründete Färsprache dazwischen: „Pfalz-  
graf! Sei Sie kein Narr! Machen Sie den braven Mann  
zum Doktor, ich will es verantworten; er hat sehr  
guten, alten Wein, und der gibt mehr Verstand, als  
alle die gelehrten Federheben haben. Morgen wollen

wir weiter darüber reden, und ich werde schon sagen wie  
es sich am besten machen läßt.“ Darauf nahm er das  
Glas zur Hand und forberte die Gesellschaft auf,  
auf des neuen Doktors Gesundheit zu trinken. Den  
folgenden Tag mußte das Geman bei ihm vorgenommen  
werden; doch hatte er die Herren Gecommatoren  
sowohl als den Bewerber bereits so zugekustet, daß  
es dem Letzteren nicht allzu schwer fallen konnte, die  
feistlichen Fragen richtig zu beantworten, und den  
Doktorgrad zu gewinnen. So mußten die Trümmer  
der alten deutschen Reichsherrlichkeit wenigstens den  
preussischen Patriotismus belohnen helfen.

**Aufgehobenes Verbrechen.** Schmeiser (zu  
dem jüngeren Bruder): „Nicht wahr, Adolf, Du er-  
zählst es doch Mama nicht, daß mich der Herr Leutnant  
geküßt hat? Ich helfe Dir auch dafür bei Deinen  
schwierigen Rechenaufgaben. (Am nächsten Tage):  
Ungezogener Bengel, Du hast ja doch geplatzt!“  
— Bruder: „Die Lösungen waren alle falsch!“  
— Zweiter: „Sie verzeihen, Herr Lehrer —  
zum Vergnügen?“ „Nein, zu meiner Frau in die  
Sommerfrische!“

**Sie ist anderer Meinung.** Dienstmädchen:  
„Sehen Sie nur, gnädige Frau, da finde ich im Spül-  
wasser einen von Willy's Weisoldaten.“ — „Werden  
Sie das nur gleich weg!“ — „Nein, gnädige Frau, das  
mollen wir doch nicht tun, wer das Kleine nicht ehrt,  
ist das Große nicht wert!“

### Landwirtschaft und Gartenbau.

**Hyazinthen als Gartenschmuck** sind kostspielig.  
Selbst ein kleines Hyazinthenbeet wird teuer, wenn  
Vollwurzeln dafür angekauft werden. Die großen  
Hyazinthen machen dann noch besondere Arbeit dadurch,  
daß im Frühjahr jeder Blütenstengel an einen Stab  
gebeftet werden muß. Für Blumenfreunde, die ihren  
Garten mit den vornehmen Frühjahrsblumen schmücken  
wollen, erscheint ein Vorschlag beachtenswert, der im  
praktischen Ratgeber gemacht wird: nicht Vollwurzeln,  
sondern Miniatur-Hyazinthen sind Hyazinthen, die ein  
Jahr vor dem handelsüblichen Festtage verkauft  
werden. Sie sind im Preise bedeutend niedriger als  
die Vollwurzeln. Man darf sich aber darunter nicht  
etwas Minderwertiges vorstellen; sie erreichen die  
Höhe von anderen Hyazinthen und haben nur nicht  
die dicht mit Blüten besetzten Kolben. Bei der Be-  
pflanzung von Gruppen ist dies eher ein Vorteil. Die  
Blütenstängel dieser jüngeren Hyazinthenwurzeln er-  
scheinen leichter, lockerer und gräßlicher. Die Färbung  
ist ausgeprägt rein und die Haltung ihrer Blüten-  
schäfte ist und bleibt bis zum Ende der Blütezeit  
tadellos und bedarf zur Aufrechterhaltung keinerlei  
Stütze. Nach einem großen Vorteil haben diese Hy-  
azinthen; sie können auch im zweiten Jahr wieder auf  
Gruppen gepflanzt werden. Die Blüte ist wie im  
vorhergehenden Jahr. Blumenfreunde können vom  
Gesellschaftsamt des praktischen Gartenbauers in Frankfurt  
a. D. eine Nummer mit Aufgaben über Hyazinthen  
kostenfrei erhalten.

**Weerfals als Düngemittel.** Die Landwirte  
behaupten in der Regel, daß das Meerfals auf  
Pflanzen wie Gift wirkt, aber diese Anschauung  
scheint nach den neuesten Beobachtungen weit über  
das Ziel hinauszugehen. Fläche, am Meer liegende  
Landstrecken brauchen keineswegs unfruchtbar zu sein,  
und gewisse Pflanzenarten gedeihen dort sogar sehr  
gut, anscheinend infolge einer Anpassung an das  
salzreiche Milieu. Man darf annehmen, daß das  
Salz auf die Pflanzen wie viele Medikamente auf  
den menschlichen Organismus wirkt: bei zu großer  
Dosis gewinnen sie den Einfluß von Giften, bei  
kleinerer Dosis wirken sie anregend und günstig. Das  
scheint die interessanten Versuche zu bestätigen, die  
in den letzten vier Jahren in Lagaria auf der Agl.  
landwirtschaftlichen Station angestellt wurden. Man  
düngte dort ein Rübenfeld mit 175 kg rohem Meer-  
fals auf das Hektar. Die Folge davon war, daß das  
Rohgewicht der geernteten Zuckerrüben 14 000 kg  
höher war als auf den benachbarten nicht mit Meer-  
fals gedüngten Feldern. Weitere Untersuchungen  
werden zeigen müssen, ob durch den Meerfalsdünger  
der Zuckergehalt gesteigert oder wenigstens nicht ver-  
mindert wird, aber die bisherigen Beobachtungen  
weisen jedenfalls darauf hin, daß allem Anschein nach  
die Landwirtschaft im Meerfals ein sehr wertvolles  
neues Düngemittel haben wird.

**Todesanzeigen.** Leimsabrikant Ph. Karl Wth.  
Weiß, Haiger, 80 J. — August Wiefemann, Geis-  
meid. — Landwirt Heinrich Giebler, Dreisbach. —  
Maschinenschlosser August Karl, Siegen, 66 J. —  
Johann Roth, Weidenau, 87 J. — Jagdführer a. D.  
Wilhelm Pferdewälder, Siegen, 74 J. — Frau Luise  
Hoch geb. Kiebel, Siegen. — Bahnwärter a. D.  
Ludwig Daum, Herborn, 70 J. —

Die Marke des Tages  
**DOYEN**  
Cigarette  
3 Pfg.  
Adler Compagnie Act. Ges.

**Prima Petkuser Saatroggen**  
erste Abjaat,  
**Thomaschlackenmehl**  
Sternmarke, empfiehlt  
Fernsprecher Nr. 54. **L. Sauer Wwe.**

**Extra - Anfertigung**  
von  
**Geschäfts - Büchern**  
für Kaufleute, Gewerbetreibende,  
Fabriken, Bergwerke, Behörden  
und Vereine schnell und preis-  
würdig durch die :: ::  
**Buchdruckerei H. Braun**  
:: :: Neunkirchen. :: ::

**Freiwillige Feuerwehr**  
**Neunkirchen!**  
Samstag, den 13. Sept.,  
abends 6 Uhr  
**Übung**  
der Abteilungen I, II u. III.  
Der Oberbrandmeister.

**Heidebienenwölfer**  
4 bis 5 Pfund schwer, zum Verflärten  
oder Einzelauffstellen liefern zu  
M. 3.75 franko Herdorf.  
Eugen Zielmann, Herdorf.

**Spüle**  
mit  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.  
Kartoffelmangen  
in verschiedenen Größen empfiehlt  
Fritz Spies.  
**Möblierte Zimmer**  
mit und ohne Pension zu vermieten.  
Wo, sagt die Expedition.

**Achtung!**  
Montag, den 15. Septbr.  
verlaufe ich in  
**Neunkirchen, Talbahnshof**  
eine Waggonladung  
**prima Wetterauer**  
**Tafelzwetschen**  
per Zentner M. 5.— sowie eine große  
Sendung rhein.

**Einnachgurken**  
100 Stück von M. 1.— an u. höher,  
10 Pfund Einnachgurken 1 M.  
10 Pfund Rohnen 1.50 M.  
Der Verkauf beginnt morgens  
um 8 Uhr.  
**Sturm & Tielmann**  
Bersdorf.  
Telefon Nr. 208.

**Pflanzenbutter.**  
Fabr., sehr leistungsfähig, kann Gän-  
lern, Versandgeschäft, Vorarbeitern  
etc. welche Pflanzenb.-Margar. a. Pri-  
vate lief., außergew. bill. Off. in  
allerf. Qual. machen. Gef. Anfr. u.  
A. G. 698 an Haasenstein & Vogler  
A.-G., Hamburg.

**Mädchen**  
mit guten Zeugnissen für Hausarbeit  
und Küche zu 2 Pers. per 15. Sept.  
oder später gesucht.  
Fr. Werbig, Siegen, Friedrichstr. 14.

Zur  
Anfertigung von  
**Ansichtskarten**  
nach eigenen photographischen  
Aufnahmen  
empfiehlt sich die  
**Buchdruckerei H. Braun.**

**Pianos, Harmoniums,**  
neu und gebraucht, ständig Ge-  
legenheitskäufe.  
Lieferung auf Probe.  
**Hermann Kring,**  
Struthütten.

**Ital. Hühner**  
beste Eierleger.  
Katalog gratis!  
**Geistigehof Jansen**  
Somburg (Rhein).

**Mädchen**  
für die Aufbereitung Lucht  
**Grube Kunst.**  
Kochbücher empfiehlt  
H. Braun.

In neu erbautem Wohnhause in  
Saldendorff  
**3 Zimmer und Küche**  
vom 1. Oktober ab zu vermieten.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Favorit-Modenalbum**  
für Herbst und Winter 1913/14  
Heft 60 J. vorrätig in der  
Buchhandlung H. Braun.

**Für Vereine!**  
Bücher zum Einzeln oder Mit-  
gliederbeiträge, Taschenformat, vor-  
rätig bei  
**H. Braun.**

**Für Maurer und**  
**Bauunternehmer!**  
Kochbücher im Taschenformat, vor-  
rätig bei  
**H. Braun.**

**Führer**  
durch das Siegerland  
empfiehlt  
**H. Braun.**

# „Backin“

das echte Dr. Oetker's Backpulver ist 100millionenfach bewährt, und

## Dr. Oetker's Rezepte

sind in der eigenen Versuchsküche der Fabrik sorgfältig ausprobiert. Daher die ständige wachsende Vorliebe der Hausfrauen für Dr. Oetker's Fabrikate!

Man versuche:

### Dr. Oetker's Gewürz-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nelken, 50 g Sultane, 125 g Korinthen, 3 Eßlöffel voll (50 g) Kakao, 1/2 bis 1 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem „Backin“ gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Korinthen, Sultane, Zimt, Nelken und den Gieschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Rührer fließt.

Bin zum Königlichen Notar  
ernannt.

Rechtsanwalt Goedde  
Burbach in Westf.

Fernspr. Nr. 40.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 1525 beid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5  
gerichtlich beidigt und von der Handelskammer öffentlich  
angestellter und beidigt Sachverständiger

übernimmt:  
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung  
der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller  
Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.



Konturrenzlose  
Auswahl in  
Hüten u.  
Mützen

bietet  
L. Spies,  
Neunkirchen  
Bahnhofstr.

Pianinos, Flügel,  
in allen Preislagen.

Pianofortefabrik

Herm. Loos, G. m. b. H., Siegen i. W.

Gegründet 1839.  
Bequeme Ratenzahlungen gestattet. Bei Barzahlung hoher  
Rabatt. Mietinstrumente. Kataloge frei!  
Vertreter: Alfred Klein, Neunkirchen.



Vorzügliche Anerkennungs schreiben — Offerten für Umzüge  
zwischen allen Plätzen kostenlos.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe  
liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

## Thomasmehl

wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen  
Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um  
so zeitiger und stärker streue man Thomasmehl.  
Unser garantiert reines vollwertiges Thomasmehl  
wird nur in plombierten und mit unserer Schutz-  
marke versehenen Säcken geliefert.  
Einhältlich in den durch unsere  
Plakate kenntlichen Verkaufs-  
stellen.



Thomasphosphatfabriken  
G. m. b. H., Berlin W 35.



Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk  
G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Müsten-Bücher sind vorrätig bei

H. Braun.

### Gesangverein Fiederkrantz.

Sonntag, den 14.  
September, nachm. 4 1/2 Uhr

### Generalversammlung

Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage.  
2. Neuwahl des Vorstandes.  
3. Neuwahl des Vereinslokals.  
4. Verschiedenes.  
Um vollständiges Erscheinen bittet  
der Vorstand.

### Stenographenverein Gabelberger, Salchendorf.

Es beginnt am 1. Oktober er. ein

### Anfänger-Kursus

für Herren, und bei genügender  
Beteiligung ein  
Kursus für Damen.  
Anmeldungen nehmen die Mitglieder  
entgegen.

### Chem. Angehörige der Kaiserlichen Schutz- truppen für China und Afrika

des Freiengrundes werden  
zwecks Gründung eines  
Kolonialtruppen-  
Vereins

auf Sonntag, den 14. Sept.  
Nachm. 4 Uhr zum Gasthof  
„Zur alten Post“ (Zug: Georg  
Hömann) in Neunkirchen ein-  
geladen.

### Die Einberufer.

### Kaufmännische Ausbildung.

Wir beginnen am Mittwoch,  
den 1. Oktober einen  
neuen Kursus.  
Lehrfächer: Buchführung, kaufm.  
Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-  
lehre, Kontoprogramm, Schön- und  
Rundschrift, Stenographie und  
Maschinenschreiben. Der ausführ-  
liche Prospekt wird Interessenten  
gern kostenlos zugeandt.

### Siegener Handelsschule

Siegen, Burgstr. 11.

### Spar- u. Darlehns- tassenverein Burbach

c. G. m. u. H.  
Spareinlagen werden  
mit 4% verzinst.

Das Kassentotal befindet sich  
inmitten des Ortes im Hause des  
Kassanten Dietl, Haus Nr. 17.

### Papier- Zigarren- spitzen

mit Firmendruck  
liefert billigst  
H. Braun

Man verlange Muster.

### Das selbstfrägende Waschmittel

heißt  
Persil

Der grosse Erfolg!

### Henkel's Bleich-Soda

### Marktberichte.

Fruchtpreise zu Neuf. Weizen  
M 18.60 bis 19.60, Roggen M 15.10  
bis 16.10, Hafer M 16.50 bis 17.80  
per 100 kg, Kartoffeln 50 kg M 2.50  
bis 3.—, Get M 2.40 bis 2.60, Krumm-  
stroh 500 kg M 10.

### Kautschukstempel

prompt und billig G. Braun.

### Bekanntmachung.

In nächster Zeit wird eine Prüfung  
und Revision der Abgabeanlagen  
der bei der Reichsfiskus-Branden-  
burgischen Provinzial-Feuer-  
Versicherungsgesellschaft durch einen  
Beamten des Bauamts des Reichs-  
fiskus-Bauvereins erfolgen.

Sollten noch Gebäudebesitzer in  
den einzelnen Gemeinden sein, welche  
die Anlage eines Abgabeleiters  
wünschen, so ist der Beamte ange-  
wiesen, die erforderlichen Gebäude-  
aufnahmen pp. mit vorzunehmen.  
Die Gebäudeaufnahme, Anfertigung  
des Kostenanschlages und der Zeich-  
nung, sowie Ueberwachung der Ar-  
beiten und galvanische Prüfung der  
Anlage erfolgt für die bei der Pro-  
vinzial-Feuer-Sozialität versicherten Ge-  
bäude durch das Bauamt kostenlos.  
Etwasige Neuanträge sind mit ein-  
zureichen.

Burbach, den 6. September 1913.  
Der Amtmann  
Beckhaus.

### Rechtskonsulent A. Stolz, Neunkirchen,

Kölnstr. 79  
(bei Malermester H. Galtbach)  
übernimmt Einziehung von For-  
derungen (ohne Vorbehalt), An-  
fertigung von Eingaben, Gesuchen,  
Klagen und Vorschlägen, Verträge  
aller Art, Testamente, Erb-  
scheine u. Teilungsregulierungen,  
Steuer- u. Militäreklamationen,  
Polizei-, Privat-, Handels- und  
Konkurrenzachen, Abhaltung von  
Auktionen, Vermittlung von  
Grundstücks- und Häuser-An- und  
Verkauf.

Auskunft in allen Sachen.

### Haiger, Hotel Nassau

Vereinen, Gesellschaften,  
Familien b. Ausflügen bestens  
empfohlen. Saal m. Terrasse,  
Garten, Kegelbahn. Schöne  
Gast- und Fremdenzimmer.

### Photo-Handlung.

Photogr. Apparate  
aller Fabrikate, Größen und  
Preislagen.

Photogr. Bedarfsartikel  
in größter Auswahl u. durch  
grossen Umsatz in stets  
frischer Beschaffenheit.  
Versand nach auswärts gratis.  
Man verlange kostenlos  
Zusendung meiner Preisliste.  
Bei Kauf von photographischen  
Apparaten Ratenzahlung  
gestattet.

### C. H. Schmeck

Siegen, Bahnhofstr. 12 — 14  
Telefon 491.

### Brautfränze

in großer Auswahl empfehle  
billigst. Nach auswärts auch  
Auswahlsendung per Post.

### Fritz Klein I

Blumenfabrik  
Burbach i. W.

### Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,  
Bartflechte, Aderbeine Beinschäden,  
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung  
hoffte, versuche noch die bewährte  
und ärztl. empfohlene

### Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1.15 und 2.25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma  
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla-Dresden.  
Zu haben in allen Apotheken.

### Sterbefälle des Standesamts Burbach

pro Monat August.  
Elisabeth Weg geb. Faust in Würgen-  
dorf 88 J. — Wilhelmine Krumm  
geb. Weg in Gilsbach, 75 J. — Land-  
wirt Louis Grau in Zeppenfeld, 73  
J. — Weichenkeller a. D. Leonard  
Wiesberg in Walsbach, 68 J. — Helene  
L. d. Fr. Schäfer in Burbach 16 J. —  
Elisabeth Theis geb. Weder in Würgen-  
dorf, 71 J. —

### Technikum

Elektroschule.  
Beginn Ende Oktober.  
Vorunterr. Anf. Oktober  
Satzungen kostenfrei.

### Lemgo

Hoehbau,  
Maschinenbau,  
Zieglerschule,  
Holzerschule.

### Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Heimgehe  
unseres lieben Vaters sagen wir Allen aufrichtigen  
Dank.

Neunkirchen, den 12. September 1913.

Familie Späth.

## Koche mit Knorr

### Knorr-Suppenwürfel

schnellen am besten!

### Knorr-Suppenwürfel

sind am ausgiebigsten!

### Knorr-Suppenwürfel

sind darum am preiswertesten!

46 Sorten, wie Königin  
Tomaten, Weibstreu etc.  
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Ebenso anerkannt sind  
Knorr-Pafermehl, Paferflocken.

### Leonh. Ermert, Neunkirchen.

empfiehlt sämtliche Manufakturwaren zu äußerst niedrigen Preisen.

### Fertige Betten

in bekannter Güte, von einfacher bis feinsten Ausführung in jeder  
Preislage, unter weitgehender Garantie.

Eine größere Partie Reste in halb- und ganzwollenen  
Damen-Kleiderstoffen  
gebe sehr billig ab. Auf sämtliche anderen Manufakturwaren

10% Rabatt 10%.

## Zeitschriften!

Bestellungen auf Zeitschriften, Mode-  
journale etc. bitte jetzt, vor dem 1.  
Oktober, zu machen.

### Buchhandlung H. Braun.

Um damit zu räumen, verkaufe ich

## Papierkassetten mit 20% Rabatt.

H. Braun.

### Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen und blen-  
dend schönen Teint, der gebraucht

### Stedenpfer-Seeife

(die beste Seife zum Waschen)  
à Stück 50 g. Die Wirkung erhöht  
Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und  
sammetweich macht. Tube 50 g bei  
Fritz Petri, Neunkirchen,  
G. Schöw, Salchendorf.

### Schliesshölzer für Fässer

Hemmklotze, Fensterkeile  
Räucherstöcke für Metzger.

### Wilh. Streck, Bonn

Umsonst reichhaltiges Muster-  
buch Nr. 10.

### Schöne Wohnung

von 3 Räumen, sofort oder später  
zu vermieten.  
Gerdorf, Burbacherstr. 43.



### Der Stock

muss zur Gesamtercheinung  
passen! Alle Arten Stöcke,  
hochelegante und derbe, finden  
Sie bei uns zu erstaunlich  
billigen Preisen.

### Schirmgeschäft

Graaf & Schäfer,  
Siegen, Marburgerstr. 18  
und Körnerstr. 12.